

5. Auf der richtigen Seite stehen

Die Amerikanische Revolution

Whatever prejudice now exists against the Manor influence in the counties of Albany and Rensselaer, it was fortunate for the American independence that it existed and was exerted with all its energy at the dawn of the Revolution, to give impulse to its progress. Whilst some other manors of the State held back until after the surrender of Burgoyne, the upper and lower manors of the Van Rensselaers struck out at once for American freedom.
(Kiliaen K. Van Rensselaer)

Im Laufe der 1760er Jahre kam es zu zunehmenden Spannungen zwischen dem britischen Mutterland und seinen nordamerikanischen Kolonien.¹ Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges befand sich die britische Krone in finanziellen Schwierigkeiten. Die Regierung in London versuchte, die Kolonien über die Einführung von Steuern und Zöllen an den hohen Kriegskosten zu beteiligen und so die Schuldenlast zu tilgen. In Amerika trafen die Maßnahmen auf scharfe Ablehnung. Unter der Parole »no taxation without representation« wandten sich die Kolonisten gegen eine Besteuerung durch das Mutterland. Dieses alte englische Rechtsprinzip besagte, dass nur ein Parlament dazu befugt sei, Steuern zu erheben. Aus Sicht der Kolonien waren dies ihre *Assemblies* und nicht Westminster, da sie dort nicht durch

1 S. zu den vorrevolutionären Ereignissen im Allgemeinen: Michael Hochgeschwender, *Die Amerikanische Revolution: Geburt einer Nation 1763-1815* (München, 2016), 108-73; Robert Middlekauff, *The Glorious Cause: The American Revolution, 1763-1789* (Oxford, 2005 [1982]), 53-256; Charlotte A. Lerg, *Die Amerikanische Revolution* (Stuttgart, 2010), 9-51, und in Bezug auf New York: Edward Countryman, *A People in Revolution: The American Revolution and Political Society in New York, 1760-1790* (New York, 1989 [1981]), 1-96; Alexander C. Flick, *The American Revolution in New York: Its Political, Social and Economic Significance* (Albany, 1926), 9-25.

direkt gewählte Abgeordnete vertreten waren. Die britische Regierung hingegen argumentierte, dass die Kolonien im Parlament über »virtual representation« verfügten. Nicht die Möglichkeit zur Wahl von Abgeordneten (auch in Großbritannien besaßen nur drei Prozent der Bevölkerung das Wahlrecht) war entscheidend, sondern das Verständnis derer als Vertretung der Interessen aller Briten.

Nach ersten Protesten gegen den *Sugar Act*, mit dem Importzölle auf diverse Handelsgüter eingeführt wurden, verschärfte sich die Lage mit der Verabschiedung des *Stamp Acts* im Jahre 1765. Dieser sah vor, dass auf allen offiziellen Dokumenten, kommerziellen Verträgen, Zeitungen, Prospekten und Spielkarten in den Kolonien ein Steuerstempel aufgedruckt sein musste. Im Gegensatz zu den Zöllen des *Sugar Acts* handelte es sich hierbei erstmals um eine direkte Besteuerung. In Boston und anderen Städten kam es vermehrt zu Ausschreitungen und die Organisation der *Sons of Liberty* versuchte die Ausführung des Gesetzes gewaltsam zu verhindern. Auch in New York gab es heftigen Widerstand gegen die Maßnahmen aus London. 1764 verabschiedete die *Assembly* eine Erklärung, mit der sie die Einführung der Steuer verhindern wollte – ein Vorgehen, das der kommissarische Gouverneur Cadwallader Colden als »undutiful and indecent« bezeichnete. Neben Boston wurde New York City zum Zentrum der Proteste. Colden beschrieb die Unruhen als »universal tumult«² und fürchtete um sein Leben. Sein Nachfolger Sir Henry Moore sah sich außer Stande, das Gesetz gegen die entschlossene Opposition durchzusetzen. Wie bereits dargelegt, versuchten auch die Aufständischen des Hudson-Tals ihre Anliegen mit der Rhetorik der *Stamp Act*-Gegner zu verbinden, doch gelang keine Verschmelzung zu einer übergreifenden revolutionären Bewegung. Der Kampf der Landbevölkerung gegen die Großgrundbesitzer spielte für die aufsässigen Städter keine Rolle. Ihnen ging es um englische Freiheitsrechte, nicht um Landstreitigkeiten oder Systemreformen. Die Rücknahme der Steuer durch das britische Parlament konnte die Stimmung kurzzeitig beruhigen, der gleichzeitig verabschiedete *Declaratory Act*, mit dem das Parlament seine legale Autorität über die Kolonien in allen Belangen bestätigte, zeigte jedoch an, dass der Konflikt nur unterbrochen, aber nicht beendet war.

Mit der Einführung neuer Importzölle zur Finanzierung des Unterhalts der in den Kolonien stationierten Soldaten durch die *Townshend Acts* flammten die Unruhen erneut auf. Die *Sons of Liberty* organisierten einen Boykott britischer Waren und auf den Straßen kam es zu gewaltsamen Ausschreitungen. In Boston feuerten englische Infanteristen in die wütende Menschenmenge und töteten dabei fünf Personen. Um weiteres Blutvergießen und wirtschaftliche Nachteile zu verhindern, lenkte die Regierung in London abermals ein und hob die Zölle auf, nur die Teesteuer blieb von der Rücknahme ausgeschlossen. Die Kolonisten hielten jedoch weiterhin

2 Beide zit.n. Flick, *American Revolution*, 14.

am Prinzip »no taxation without representation« fest. Am 16. Dezember 1773 versenkten Anhänger der *Sons of Liberty* die Teeladungen von drei englischen Schiffen im Bostoner Hafenbecken, nachdem sie schon mehrere Wochen lang das Entladen verhindert hatten. Die Boston Tea Party markierte den Beginn der Revolution. In der Folgezeit verhärteten sich die Fronten weiter. Die britische Regierung versuchte die Lage mit repressiven Maßnahmen unter Kontrolle zu bringen, während sich die aufständischen Kolonien militärisch und politisch organisierten, indem sie aus Delegierten den sogenannten Kontinentalkongress bildeten. Mit den Gefechten von Lexington und Concord begann dann im April 1775 der Unabhängigkeitskrieg.

5.1. Seitenwahl

Auf den Landgütern des Hudson-Tals spielten die vorrevolutionären Ereignisse vorerst keine große Rolle. Einen Monat vor seinem frühen Ableben drückte Stephen Van Rensselaer II. gegenüber seinem Schwager Abraham Ten Broeck noch in gänzlich unrevolutionärer Haltung sein tiefes Bedauern über den Tod von Gouverneur Henry Moore aus:

I am very Sorry to inform you of the Death of our Governour Sir Henry Moore who Departed this Life Yesterday After a short Illness of 10 or 12 Days. He is very Lamented by all the People and I am Apt to think that Whe have lost a very Great Friend and Gov.³

Die Manor-Lords waren damit beschäftigt, ihre Besitztitel zu verteidigen und gegen Unruhen auf ihrem Land vorzugehen. Auch wenn die Akteure der Great Rebellion versuchten, ihren Kampf gegen die Großgrundbesitzer in den breiteren Kontext der Auflehnung der Kolonien gegen die britische Regierung zu stellen, hatten beide Bewegungen zunächst wenig gemein. Was die Landaufstände jedoch – unabhängig von den konkreten Zielen – zeigten, war eine Infragestellung der Autorität traditioneller Eliten. Die Aufständischen forderten mit ihren Ansprüchen die landbasierte Hierarchie New Yorks heraus und versuchten, sowohl über Agitation, als auch über den gerichtlichen Weg ihre Interessen durchzusetzen. Dies sollte auch für die durch Eliten initiierte und getragene Revolution bedeutsam werden und dem Kampf für die Unabhängigkeit von der britischen Krone eine nach innen gewandte sozialradikale Komponente hinzufügen, die sich in der Folgezeit nicht mehr rückgängig machen ließ.

Mit Ausbruch des Krieges stellte sich automatisch die Frage nach der Positionierung. Die großen Landbesitzer wussten, dass sie mit ihrer Entscheidung ent-

3 Stephen Van Rensselaer an Abraham Ten Broeck, 12. September 1769, Ten Broeck Family Papers, AIHA.

weder die Patrioten oder die Loyalisten⁴ zu unterstützen, den Erhalt ihres Eigentums und ihres Status mit dem Ausgang des Krieges verknüpfen: Sollten sie am Ende nicht auf der Siegerseite stehen, würden sie mit hoher Wahrscheinlichkeit alles verlieren. Demnach spielte die subjektive Einschätzung der Siegchancen der jeweiligen Kriegspartei eine bedeutende, wenn auch nicht die alleinige Rolle für deren Unterstützung. Es war das Zusammenspiel aus persönlichen, strukturellen und strategischen Faktoren, das letztlich entschied, wer Whig und wer Tory wurde. Frederick Philipse III. (Philipsburg Manor), James DeLancey (Grundbesitz in New York City, sowie verstreut in der ganzen Provinz, z.B. Socialborough/heute Vermont), Beverly Robinson und Roger Morris (beide besaßen Teile des Philipse Highland Patents), sowie Sir John Johnson (Johnson Hall am Mohawk River) schlossen sich bereits früh den Loyalisten an. Philipse und die anderen Mitglieder der Ladelite waren überzeugt von einem Verbleib der Kolonien im britischen Empire. Sie betrachteten den Kontinentalkongress und die überall entstehenden *Committees of Correspondence* als illegitim und erkannten nur die offiziellen Regierungsorgane innerhalb des imperialen Systems an. Zwar befürworteten auch sie politische Freiheitsrechte für die Kolonien und verurteilten die Repressionsmaßnahmen aus London, doch leiteten sie daraus keine Herausforderung der Autorität ab. Diese Eliten waren sich bewusst, dass sie ihre privilegierte Position dem britischen Kolonialsystem zu verdanken hatten, das sie mit ihrer gewichtigen Rolle wiederum mitgestalteten. Ihr gesellschaftlicher Einfluss und die weitgehende Hegemonie im politischen System der Kolonie existierten innerhalb der Rahmenordnung des britischen Empires.⁵

New York City und der südliche Teil der Provinz standen ab 1776 unter britischer Kontrolle, nachdem sich die Armee aus Boston zurückgezogen hatte. Tausende New Yorker bekundeten nun ihre Loyalität zur Krone und kämpften für den Fortbestand der englischen Herrschaft. Die Positionierung diente somit dem Erhalt der eigenen Existenz und – für die Eliten – der Sicherung der Machtposition. Wer sich, wie Pierre Van Cortlandt (Cortlandt Manor), dem anderen Lager anschloss, verlor seinen Besitz und musste nach Norden fliehen. Dort gestaltete sich die Situation ähnlich, wenn auch unter anderen Vorzeichen. So wie Philipse, DeLancey und andere zu Loyalisten wurden, stellten sich die Van Rensselaers, Schuylers (mit großem Landbesitz bei Saratoga, nördlich von Albany) und Livingstons schon früh auf die Seite der Revolution. Auch für sie stand dabei der Erhalt ihrer Position als Mitglieder der Elite im Mittelpunkt, was die Frage nach den Unterschieden zu den loyalistischen Großgrundbesitzern aufwirft. Die Van Renssela-

4 Ich verwende im Folgenden sowohl die Begriffe »Patrioten« und »Loyalisten«, als auch »Whigs« und »Tories« für die Unterstützer der Unabhängigkeit und die der Krone.

5 Stefan Bielinski, *An American Loyalist: The Ordeal of Frederick Philipse III* (Albany, 1976), 14-21; Humphrey, *Land and Liberty*, 82-86.

ers oder Livingstons lebten in der gleichen Welt wie Frederick Philipse oder John Johnson. Ihr Land diene ihnen als Haupteinnahmequelle, sie bildeten die koloniale Elite und führten den Lebensstil von Großgrundbesitzern, der *landed gentry*. Wie kam es, dass sie sich beim Kampf um die Zukunft ihrer Heimat trotzdem auf unterschiedlichen Seiten wiederfanden? Diese Frage lässt sich nicht einfach beantworten. Bei allen Gründen, die ins Feld geführt werden können, wäre meist keiner allein determinierend, auch traf nicht jeder Punkt auf jeden Parteigänger der einen oder anderen Seite zu. Zusammengenommen ergibt sich jedoch ein Bild, das zeigt, warum ein Riss durch die Landelite ging.

Wirft man einen Blick auf die Landkarte, fällt auf, dass die Magnaten des Südens in ihrer Mehrzahl Tories, die des Nordes Whigs wurden. Diese Verteilung legt nahe, dass die Wahrnehmung und Einschätzung des militärischen Konflikts von der geographischen Position des Betrachters abhing. Je näher man sich an der Küste, also im Süden der Kolonie befand, desto stärker war man der *Royal Navy*, dem Rückgrat des britischen Militärs ausgesetzt, während eine Lage im Landesinneren eher Distanz zu den Kriegsschauplätzen bedeutete. Inwiefern die Nähe zu britischen Truppen einen wichtigen Faktor für die Positionierung in der Revolution darstellte, zeigt insbesondere das Verhalten Robert Livingstons. Er akzeptierte als Konservativer nur widerwillig die Unabhängigkeitserklärung von 1776, sah aber seine Interessen zunächst in der Unterstützung der Revolution am besten gewahrt. Als ein Jahr später die britische Armee unter General Burgoyne von Kanada aus nach Süden vorrückte, um Albany einzunehmen und so die Kontrolle über das gesamte Hudson-Tal zu erlangen, war Livingston bemüht, sich als Loyalist der ersten Stunde zu präsentieren, der von Beginn an den Bruch mit England abgelehnt hätte. Nach Burgoynes Niederlage in der Schlacht von Saratoga, die die Kapitulation seiner 10.000 Mann starken Armee zur Folge hatte, neigte er sich dann wieder den Revolutionären zu und verstärkte seine Unterstützung für die Unabhängigkeit weiter, als der Kriegsschwerpunkt sich nach Süden verlagerte.

Ein weiteres wichtiges Kriterium stellt das Verhältnis zur britischen Kolonialregierung dar. Die großen, alten Güter der Van Rensselaers und Livingstons befanden sich, wie bereits gezeigt, im Laufe des 18. Jahrhunderts häufig im Visier der Gouverneure und wurden auch von London aus mit Misstrauen betrachtet. Nicht allein ihre gigantischen Ausmaße, sondern auch der zweifelhafte, unter dem Vorwurf des Betruges stehende Erwerb des Landes, boten Angriffspunkte, die insbesondere von Cadwallader Colden genutzt wurden. Betrachtet man die Spannungen zwischen diesen Großgrundbesitzern und der Krone, wird klar, dass in den Augen der Livingstons und Van Rensselaers dem Erhalt der Ordnung, in erster Linie gleichzusetzen mit dem Erhalt des eigenen Eigentums, nicht zwangsläufig mit dem Erhalt der britischen Herrschaft gedient war. Eine von ihnen getragene Revolution würde den Magnaten im Erfolgsfall eine Schlüsselposition in der Nachfolgeordnung zukommen lassen, in der ihr Besitz und Status möglicherweise sicherer wären,

als in der imperialen Ordnung Großbritanniens. Demgegenüber waren viele der Loyalisten nicht seit Generationen in New York verwurzelt und verfügten über sichere Landtitel und bessere Beziehungen zur Regierung. William Johnson, der 1738 in die Kolonien auswanderte, wurde für seine Verdienste um die Beziehungen zu den Indianern zum Baronet erhoben und diente als General und *Superintendent of Indian Affairs*. 1769 gewährte die Krone ihm ein riesiges Landgut am Mohawk River, das zum Zeitpunkt seines Todes 170.000 Morgen umfasste und ihn damit zum größten Landbesitzer nach Van Rensselaer machte. Sein Sohn, Sir John Johnson, erbte 1774 Land und Titel und war bekennender Royalist. Umgeben von Revolutionären im Norden der Provinz, begab er sich bereits im Mai 1776 mit seiner Familie und fast 200 Pächtern ins Exil nach Kanada, wo er das *King's Royal Regiment of New York* aufstellte. Roger Morris und Beverly Robinson gehörten ebenfalls zu den recht neuen Aufsteigern des kolonialen Systems. Beide waren Offiziere in der britischen Armee und durch Heirat zu großem Landbesitz gekommen. Während Philipsburg Manor nach dem Tod von Frederick Philipse II. an seinen Erstgeborenen, Frederick III. übergang, erhielten seine anderen Kinder, Philip, Susannah und Mary, zu gleichen Teilen Philipse Highland Patent. Beverley Robinson heiratete Susannah, Roger Morris ihre Schwester Mary Philipse, wodurch beide zu Grundherren auf dem Highland Patent wurden.

Auch die Art und Weise, wie die Eigentümer ihre Güter führten und welche Probleme auftraten, scheint Einfluss auf die Positionierung gehabt zu haben. Während Rensselaerswyck und Livingston Manor durch ihre Lage in die Grenzkonflikte mit den Neuengland-Staaten verwickelt und Schauplatz von Aufständen waren, galten Philipsburg Manor oder die Ländereien der Johnsons als Musterbeispiele für Ruhe und Ordnung, sowie für ein harmonisches Verhältnis des paternalistischen Gutsbesitzers zu seinen Pächtern. Gerade Robert Livingston hatte nicht vergessen, wie zögerlich die damalige Regierung ihm bei den Unruhen der 1750er Jahre zur Hilfe gekommen war. Für ihn musste sich abermals die Frage stellen, inwiefern er von einem Verbleib der Kolonie im British Empire profitierte oder ob nicht viel mehr die Unabhängigkeit eher seinen Interessen entsprach. Dass der damalige Lieutenant Gouverneur James DeLancey hieß und die DeLanceys auch die Widersacher der Livingstons bei den Wahlen für die *Assembly* waren (man spricht für die Endphase des kolonialen New Yorks gar von einer »Livingston-« und einer »DeLancey-Party«), fügte den strategischen Überlegungen eine nicht unbedeutende persönliche Note hinzu. Dieses Denken in Konstellationen wurde auch durch familiäre Verbindungen über Ehen befördert. Die Van Rensselaers, Livingstons, Schuylers und Van Cortlandts waren über diverse Heiraten miteinander verbunden: Stephen Van Rensselaer II. war der Gatte von Catharine Livingston, sein Sohn Stephen III. sollte Margarita Schuyler heiraten. Philip Schuyler war der Sohn von Cornelia Van Cortlandt und ehelichte selbst Catherine Van Rensselaer. Robert Livingston heiratete in zweiter Ehe Gertrude Van Rensselaer Schuyler, die Tochter Kilian Van

Rensselaers III. und Maria Van Cortlandts, sowie Witwe von Adonis Schuyler. Die Beispiele zeigen, wie eng verflochten das verwandtschaftliche Netz dieser Familien war, sodass sie zweifelsohne eine Interessengemeinschaft bildeten.⁶

Geostrategische Gründe, das Verhältnis zur Kolonialregierung, spezifische Eigenarten des jeweiligen Gutes, familiäre Verbindungen, sowie persönliche Animositäten entschieden darüber, ob die Großgrundbesitzer die imperialen Bande zum Mutterland als persönlichen Nutzen oder Schaden sahen, ob sie an ihnen festhalten oder sie kappen wollten. Darüber hinaus bot die Unterstützung der Revolution auch die Möglichkeit, Radikalisierungstendenzen Einhalt zu gebieten und den Kampf gegen die britische Herrschaft in geordnete Bahnen zu lenken. Sah man in der Unabhängigkeit die Zukunft, war es besser, diese mitzugestalten, oder, wie Robert R. Livingston es ausdrückte, »swimming with a Stream which is impossible to stem.«⁷ Die revolutionären Ereignisse in Boston oder Philadelphia hatten gezeigt, welche Auswüchse die Proteste gegen das Mutterland nehmen konnten und die Furcht vor dem Mob war bei Whigs wie bei Tories allgegenwärtig. Alexander Hamilton, einer der führenden Köpfe der Revolution, brachte das Spannungsverhältnis zwischen Aufstand und Ordnung sowie die Notwendigkeit von Führung durch die Elite auf den Punkt:

In times of such commotion as the present, while the passions of men are worked up to an uncommon pitch there is great danger of fatal extremes. The same state of the passions which fits the multitude, who have not a sufficient stock of reason and knowlege to guide them, for opposition to tyranny and oppression, very naturally leads them to a contempt and disregard of all authority. [...] When the minds of these are loosened from their attachment to ancient establishments and courses, they seem to grow giddy and are apt more or less to run into anarchy. [...] In such tempestuous times, it requires the greatest skill in the political pilots to keep men steady and within proper bounds.⁸

-
- 6 Flick, *American Revolution*, 205-17; Humphrey, *Land and Liberty*, 92-94; Cynthia A. Kierner, *Traders and Gentlefolk: The Livingstons of New York, 1675-1790* (Ithaca, 1992), 201-20; Countryman, *A People in Revolution*, 114-16; Milton W. Hamilton, *Sir William Johnson: Colonial American, 1715-1763* (New York, 1976), 297-301; Fintan O'Toole, *White Savage: William Johnson and the Invention of America* (New York, 2005), 176f., 281 f; William S. Pelletreau, *History of Putnam County, New York: With Biographical Sketches of its Prominent Men* (Philadelphia, 1886), 49-60; Cuyler Reynolds, *Hudson-Mohawk Genealogical and Family Memoirs* (New York, 1911).
 - 7 Robert R. Livingston an William Duer, 12. Juni 1777, zit.n. Alfred F. Young, *The Democratic Republicans of New York: Its Origins: 1763-1797* (Chapel Hill, 1967), 15.
 - 8 Alexander Hamilton an John Jay, 26. November 1775, *The Papers of Alexander Hamilton: Vol. 1, 1768-1778*, hg. von Harold C. Syrett (New York, 1962), 176-78.

Rensselaerswyck war zur Zeit des Beginns der Revolution ohne Patroon. Stephen II. war 1769 im Alter von nur 27 Jahren verstorben und hatte mit Stephen und Philip zwei Söhne im Kleinkindalter hinterlassen. Bis zur Volljährigkeit Stephens III. führte deshalb dessen Onkel Abraham Ten Broeck, der 1763 Elizabeth, die Schwester des Patroons Stephen II., geheiratet hatte, als Vormund das Manor. Ten Broeck entstammte einer einflussreichen Familie, die bereits mehrere Bürgermeister von Albany gestellt hatte und war als erfolgreicher Händler zu beträchtlichem Reichtum gekommen. Daneben war er Abgeordneter der New Yorker *Assembly* und Offizier der Miliz. Als Mitglied der *Assembly* gehörte Ten Broeck zu den Befürwortern der Proteste gegen die britische Steuerpolitik, setzte sich für die Freiheitsrechte der Kolonien gegenüber dem Mutterland ein und wollte, im Gegensatz zur Mehrheit der Kammer, die Beschlüsse des Kontinentalkongresses als rechtmäßig akzeptieren. Mit Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges bezog er sodann auch Stellung für die Revolutionäre und diente zunächst als Oberst, später als Brigadegeneral in der Miliz von Albany County. So wie Ten Broeck schlossen sich auch die übrigen Mitglieder der Van Rensselaer-Familie dem Kampf für die Unabhängigkeit an, sehr zum Unmut Gouverneur Coldens, der feststellte, dass »the present representatives of the Manors (Rensselaerswyck and Claverack) have distinguished themselves in the opposition to government, and are the warmest supporters of the Congress.«⁹ Von den achtzehn männlichen Familienmitgliedern zur Zeit des Krieges nahmen zwölf auf Seiten der Revolutionäre an der Auseinandersetzung teil, die restlichen sechs waren entweder zu jung oder zu alt, um Waffen zu tragen. Neben ihrem militärischen Beitrag beteiligten sich die Van Rensselaers auch in der revolutionären Exekutive und übten großen Einfluss im *Committee of Safety, Protection and Correspondence* des Albany County aus.¹⁰

Wie die anderen großen Familien auch, blieben die Van Rensselaers geschlossen, was die Seitenwahl in der Revolution angeht. Während es sonst durchaus keine Seltenheit darstellte, dass in der Frage des Auflehns gegen das Mutterland Risse mitten durch Familien gingen, gar Ehefrauen und Töchter sich gegen ihre Männer und Väter stellten,¹¹ zeigten die Familienmitglieder der Großgrundbesitzer einen bemerkenswerten Zusammenhalt. Dies weist auf die hohe Bedeutung des Famili-

9 Cadwallader Colden an den Earl of Dartmouth, 4. April 1775, zit.n. Van Rensselaer, Annals, 41.

10 Eine genauere Auseinandersetzung mit dem politischen Wirken der Familie zur Zeit der Revolution und der Rolle des Committees erfolgt im zweiten Teil dieser Arbeit. Zur Rolle der Van Rensselaers in der Revolution s. handschriftliche Aufzeichnungen von Nicholas Van Rensselaer, 29. Januar 1839, Isadore M. Fixman Collection, RPI; Van Rensselaer, »Van Rensselaers of the Revolution«, 217-19; Emma Ten Broeck Runk, *The Ten Broeck Genealogy: Being the Records and Annals of Dirck Wesselse Ten Broeck of Albany and His Descendants* (New York, 1897), 91-98.

11 Vgl. hierzu v.a. Hochgeschwender, *Amerikanische Revolution*, 301f., 310.

eninteresses, das individuellen Vorlieben und Überzeugungen übergeordnet war, im Denken und Handeln der *gentry* hin.

Die Magnaten des nördlichen Hudson-Tals hatten ein ebenso großes Interesse wie ihre Pendants im Süden, das System und somit ihren Status zu erhalten. Um dies zu erreichen, mussten sie sicherstellen, dass sie bei einem erfolgreichen Ausgang der Revolution entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der neuen Ordnung hätten. Nur wenn sie auf der richtigen Seite standen, konnte diese nach der Unabhängigkeit von Großbritannien der alten Ordnung gleichen: Eine hierarchische Gesellschaft mit denselben Eliten an der Spitze. Was auf dem Spiel stand, zeigte sich bereits früh. Ab 1776 verfügte der *Provincial Congress* von New York, das revolutionäre Gegenstück zur *Assembly*, die Konfiszierung der Besitztümer von Loyalisten. *Commissioners on Conspiracies* beschlagnahmten in von den Patrioten kontrollierten Gebieten Land, Immobilien, Möbel, Ernten und Produkte derjenigen, die sich der Revolution widersetzen. Nachdem die Revolutionäre im Südteil New Yorks die Oberhand gewannen, verloren auch die großen loyalistischen Manor-Lords ihr Eigentum. Damit stellte sich die Frage, was mit dem Land in der Hand des Staates passieren sollte. Die Pächter auf den betroffenen Manors wollten die Gunst der Stunde nutzen und endlich eigenen Landbesitz erwerben. Sie petitionierten an den Kongress und forderten eine Verteilung des Landes an diejenigen, die darauf lebten. Sollte die politische Führung den Verkauf an die Pächter verweigern, drohten sie mit Konsequenzen wie Aufständen und einer Infragestellung der Autorität der revolutionären Organe.

Ten Broeck, Livingston und die anderen Angehörigen der Landelite standen vor einem Dilemma: Würden sich breite Teile der Landbevölkerung gegen die Revolution stellen, könnte dies die Chancen auf einen Sieg erheblich beeinträchtigen. Indem man ihnen die Möglichkeit zum Landkauf einräumte, könnte man hingegen die Pächter in großer Zahl für die Sache der Patrioten vereinnahmen. Auf der anderen Seite barg das Kreieren einer neuen Gruppe von Landeigentümern die Gefahr einer Veränderung des gesamten Systems. Der Besitz von Land bedeutete Freiheit und brachte politische Einflussmöglichkeiten mit sich, zumal die Besitzqualifikationen für das aktive Wahlrecht mit der 1777 verabschiedeten Staatsverfassung von New York gesenkt worden waren. Die ehemaligen Pächter wären als Landbesitzer in der Lage, Kandidaten, die ihre Interessen vertreten, in politische Ämter zu wählen oder sogar selbst zu kandidieren. Langfristig könnte die weite Verfügbarkeit von Landbesitz also zu einer Demokratisierung der politischen Ordnung führen und so die Position der Eliten schwächen. Womöglich würde sich auch der Weg für neue Angriffe auf die noch bestehenden Manors ebnen und somit nicht nur die Macht, sondern auch den Besitz der Großgrundbesitzer gefährden. Trotz dieses Schreckensszenarios blieb ihnen keine andere Wahl, als auf die Forderungen der Pächter einzugehen und das konfiszierte Land zum Kauf freizugeben. Das Risiko, dass sich große Teile der New Yorker Landbevölkerung gegen die Revolution

wenden würden, war zu groß. 1779 verabschiedete der *Provincial Congress* entsprechende gesetzliche Regelungen: Pächter bekamen ein Erstzugriffsrecht auf vom Staat konfisziertes Land, wenn sie nachweisen konnten, dass sie auf diesem lebten und loyal zur Revolution waren. Sie mussten ein Drittel des Preises zum Zeitpunkt des Kaufs und den Rest innerhalb eines Jahres bezahlen. Waren Landstücke unbewohnt oder stand die Revolutionstreue der Pächter in Zweifel, wurden diese auf öffentlichen Auktionen an den Höchstbietenden versteigert. Auch wenn viele Pächter nicht in der Lage waren, den Kaufpreis aufzubringen, veränderte der Süden New Yorks durch das Gesetz sein Gesicht. Die ehemals großen, zusammenhängenden Manors wurden zerstückelt und an eine Vielzahl von neuen Eigentümern übertragen. So gingen beispielsweise in Dutchess County 455 Grundstücke aus dem Philipse Highland Patent an 401 unterschiedliche Personen. Neben dem Kauf von Loyalisten-Gütern boten sich sowohl für die landhungrigen Farmer, als auch für Spekulanten ebenso im Westen neue Möglichkeiten. Da die Irokesen auf Seiten der Briten kämpften, erkannte die revolutionäre Führung deren Landansprüche nicht mehr an und verkaufte die entsprechenden Gebiete.¹²

Mit der Kaufoption für konfisziertes Land von Loyalisten kam man zwar den Pächtern im Süden entgegen, auf den nördlichen Manors stellten sich jedoch andere Probleme: »Most of the Inhabitants [...] are disaffected to the Measures pursued by America for the Establishment of their Liberties«, hieß es in einer Petition der *Committees* des Albany Countys.¹³ Viele Farmer versuchten, sich aus dem Konflikt herauszuhalten und wollten neutral bleiben. Ein Einsatz im Krieg und möglicherweise der Tod auf dem Schlachtfeld hätten ihre Familien in existentielle Nöte gebracht. Die Großgrundbesitzer fürchteten jedoch um die Verlässlichkeit ihrer Untergebenen und drängten sie zu öffentlichen Treueiden und dem Dienst in der Miliz. Wie die Briten im Süden, wollten auch die Revolutionäre keine Neutralität akzeptieren und handelten nach dem Motto »wer nicht für uns ist, ist gegen uns«, sodass viele als Loyalisten gebrandmarkt wurden. Für die Pächter bot eine Kriegsteilnahme keine positiven Anreize: Im schlimmsten Falle würden sie alles verlieren, im besten bliebe der Status quo erhalten, da die Manor-Lords weiterhin am Landsystem festhielten und die Revolution in erster Linie als Kampf um den Erhalt ihrer Privilegien ansahen. Die andere Seite wusste dies zu nutzen. Ab 1776 waren britische Agenten und Loyalisten im nördlichen Hudson-Tal aktiv, um die Landbevölkerung zu überzeugen, sich der Krone anzuschließen. Im Gegenzug sicherte ihnen General William Howe, der Oberkommandierende der britischen

12 Flick, *American Revolution*, 220-23; Humphrey, *Land and Liberty*, 86-90; Countryman, *A People in Revolution*, 172-208.

13 »Petition of the Committee of Rensselaerswyck etc.«, *Calendar of Historical Manuscripts, Relating to the War of the Revolution, in the Office of the Secretary of State, Albany, N.Y.* Vol. I (Albany, 1868), 583.

Streitkräfte in Nordamerika, zu, zu den gleichen Bedingungen wie reguläre britische Soldaten bei erfolgreichem Ausgang des Krieges mit Land bedacht zu werden. So kam es auf Livingston Manor und Rensselaerswyck zu kleineren Aufständen von Pächtern, die sich gegen einen erzwungenen Milizdienst zur Wehr setzen wollten oder auf eine nahende britische Invasion der Region hofften. Viele Farmer leisteten einen Treueid auf den britischen König und waren bereit, sich seinen Truppen anzuschließen. Die Revolutionäre bemühten sich, militante Pächternetzwerke zu zerschlagen und verfolgten die Loyalisten auf den Gütern des Hudson-Tals mit dem Einsatz der Miliz. Vor Kriegsgerichten wurden sie zu Haft- und Todesstrafen verurteilt. Da die Gefängnisse der Region bald überfüllt waren, sah sich das New Yorker Parlament veranlasst, »by extending mercy, to mitigate the rigour of justice«¹⁴ und sprach zahlreiche Begnadigungen aus. Wer Reue zeigte, nicht aus politischen Motiven gehandelt hatte und bereit war, Treue zur Revolution zu bekennen, konnte auf eine Entlassung hoffen. Mit Burgoynes Niederlage bei Saratoga ebnten die Unruhen schnell ab und die Manor-Lords sicherten ihre Kontrolle über das Hudson-Tal. Die britische Invasion war gescheitert und der Kriegsschwerpunkt verschob sich nach Süden, sodass ein baldiger Zusammenschluss der Pächter mit den königlichen Truppen nicht mehr möglich war. Die Landbevölkerung musste sich vorerst mit den bestehenden Verhältnissen arrangieren.¹⁵

In ihrer Position gefestigt, nutzten die Großgrundbesitzer die Gunst der Stunde und versuchten, die ungeklärten Fragen der letzten Jahrzehnte in ihrem Sinne zu klären. Der *Provincial Congress* berief eine Kommission, die neue Staatsgrenzen ausarbeiten und so den lang andauernden Konflikt mit den Neuengländern beilegen sollte. Die Mitglieder der Kommission verfügten ausnahmslos über Verbindungen zu den Großgrundbesitzern und waren deren Interessen verpflichtet. In ihrem Abschlussbericht plädierten sie für eine Grenzziehung zwischen dem Hudson und Housatonic River und nahmen damit Abstand vom Anspruch auf den Connecticut River als Westgrenze New Yorks. Auch wenn sie diese weiterhin als legitim ansahen, waren sie sich bewusst, dass ein Kompromiss notwendig war, um den Streit mit Massachusetts beizulegen. Zwar verschob der Entwurf der Kommission die Grenze nach Osten, doch bestätigte er die Ansprüche der Manor-Lords des Hudson-Tals. Die umstrittenen Gebiete auf den Gütern der Van Rensselaers, Livingstons und Philip Schuylers lagen durch die neue Grenze allesamt auf New Yorker Territorium und wurden den Magnaten zugesprochen. Siedler, die auf den entsprechenden Ländereien lebten, mussten sich entweder der Autorität der Groß-

14 Journals of the Provincial Congress, Provincial Convention, Committee of Safety and Council of Safety of the State of New-York: 1775-1775-1777: Vol. I (Albany, 1842), 909.

15 Humphrey, Land and Liberty, 93-109; Middlekauff, Glorious Cause, 564-69; Journals of the Provincial Congress, 1: 908-13; Calendar of Historical Manuscripts, 190, 197-225.

grundbesitzer unterwerfen und ein Pachtverhältnis eingehen oder das Land ohne Anspruch auf Kompensation verlassen.¹⁶

5.2. Eine neue Ordnung

Am 3. September 1783 endete mit der Unterzeichnung des Friedens von Paris der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg. Nachdem die Briten 1781 in der Schlacht von Yorktown unterlegen hatten und General Lord Cornwallis mit seiner über 8.000 Mann starken Armee kapituliert hatte, waren alle Hoffnungen auf einen Sieg in Nordamerika zunichte gemacht. Im nachfolgenden Friedensschluss erkannte Großbritannien die Unabhängigkeit der Dreizehn Kolonien als Vereinigte Staaten von Amerika an.

Die Revolution hatte nicht nur ein neues Staatsgebilde hervorgebracht, sondern sich auch auf die inneren Verhältnisse in den ehemaligen Kolonien ausgewirkt. So zeigte New York nach dem Krieg ein stark verändertes Gesicht. War es zuvor noch von den großen Manors entlang des Hudsons geprägt gewesen, bildeten diese nun die Ausnahme im Landsystem des Staates. Die Konfiszierungen im Süden und die Öffnung neuer Gebiete im Westen ließen den unabhängigen, landbesitzenden Kleinbauern zum vorherrschenden Typus werden.¹⁷ Dieser Wandel war irreversibel. Die ehemaligen Pächter, die zu Landeigentümern geworden waren, hielten an ihrem neuen Status fest und waren fest entschlossen, das einmal Er kämpfte zu verteidigen. Anlass zur Beunruhigung gaben Versuche von enteigneten Loyalisten, ihren Besitz zurückzuerlangen, indem sie sich hoffnungsvoll auf die Bestimmungen des Friedensschlusses beriefen. In Artikel 5 des Pariser Abkommens hieß es: »It is agreed that Congress shall earnestly recommend it to the legislatures of the respective states to provide for the restitution of all estates, rights, and properties, which have been confiscated belonging to real British subjects.« Die betroffenen Bauern auf den früheren Manors reagierten prompt und machten ihren Standpunkt deutlich. In einem mit »Cives« unterzeichnetem Pamphlet, das an Frederick Philipse und weitere Loyalisten gerichtet war, wiesen sie alle Ansprüche auf eine Wiederherstellung der alten Güter ab.

To our ineffable astonishment, we are told that several of you wish and mean to throw yourselves on the mercy of your country. [...] It is imagined, Mr. Phillipse, that the 5th article of the ›provisional treaty‹ has given you hopes of Philipsburgh, and of seeing yourself again in all your aristocratick [sic!] pride and insolence at the Yonkers. [...] You may rest assured, that the worthy inhabitants of Philipsburgh,

16 Humphrey, *Land and Liberty*, 109f.

17 David M. Ellis, *Landlords and Farmers in the Hudson-Mohawk Region: 1790-1850* (New York, 1967 [1947]), 13.